

SUM Konferenz 2011 – World Cafe:

Thematische Zusammenfassung der Tischkärtchen, - notizen
(keine Reihung nach Prioritäten, ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

Fragestellungen:

1. Welche räumliche Zukunft wollen wir / brauchen wir?
2. Wir können wir frischen Wind nutzen?

Raumordnung, Grünräume, Standortentwicklung

- Arbeitsplätze in der Peripherie, damit nicht so viele pendeln müssen und wann, dann soll es nicht mit dem Auto sein müssen.
- Raumplanung – Neubauten versus Revitalisierung
- Nutzungsdurchmischung zur Reduktion des Verkehrs
- wir brauchen lokale Zentren, die als Räume der sich zubezeichnenden sozialkulturellen Entwicklungen widmen
- Gestaltung v. öffentlichen Raum, damit Öffentlichkeit stattfinden kann
- gemischte Nutzung des Raumes
- Dezentralisierung in Wien
- Grünflächen – eher draußen
- Nachhaltige Raumplanung
- Räumliche Entwicklung + Krebsgeschwür (unkoordiniert)
- ÖV: Mehr Raum für ÖV!
- Attraktivierung der Stadt. Lebensraum (Wohnbauförderung gekoppelt mit....)
- Nutzungskonflikte Landwirtschaft – Freizeit Ressourcenschonung!
- Freiraum für Jugendliche
- Bedürfnisgerechte räumliche Zukunft – Bestand & Entwicklung verträglich vereinen
- Siedlungsentwicklung nachhaltig u. ressourcenschonend
Zersiedlung/Flächenverbrauch, kurze Wege, Energieausweis f. Siedlungen
interkomm. Kooperation
- Räume definieren die „funktionsoffen“ bleiben! (Freiräume)
- Entwicklungsziel – Natur, Grünräume soll es immer geben
- Mehr „Gstetten“ zur Entfaltung (Freiräume)
- Aus „Dörfern“ werden Stadtteile
- Grünlandkonto – Freiräume erhalten
- Gemeinde kauft an
- Verbauung – Impulse setzen
- Einzelne Varianten vorh. z.B. ÖV, E-Autos,...
- in Zukunft: Vernetzung sämtlicher Fortbewegungsmittel
- kurze Wege
- Kürzere Wege Wohnen Arbeiten Leben
- Freiräume (auch für spezielle Gruppen?) schaffen
- Ausgleich der Lasten + Interessen
- ökolog. Planung
- finanzielle Anreize; periphere Lagen benachteiligt
- Finanzieller Ausgleich zwischen Gemeinden (interkommunale Ausgleich)
- Regulativ Planung, Konsequenter, um Räume besser, richtiger zu nutzen (weil wertvoll) ..Raum ist knapp
- Derzeit (Gegenstand): genaue Definitionen (Speilräume, Wege, Rad...) jede Fläche wird genau definiert. „Über“-Regulierung ist derzeit stark positiv besetzt
- Nebennutzungen (temporäre Nutzungen) müssen/sollen sehr gut geregelt werden (Der Formalismus muss klar sein – zB., Mehrfachnutzung, Kunst, Zwischen....
- Funktionalität/Freiräume

- Genug Grünraum zu haben ist die Grundlage von Lebensqualität in Siedlungen. Der Baulanddruck wächst beständig, daher ist rechtzeitige Vorsorge für ausreichende Grünräume sehr wichtig.
- Beim Grünraum geht es aber auch um eine qualitative Seite; Feststellung, Bewertung und Sicherung der besonders wertvollen Grünräume ist notwendig.
- Neue Siedlungen sollten eine ausgewogene Dichte aufweisen und im harmonischen Verhältnis zum Grünraum stehen.
- Siedlungen sollen Identität stiften.
- Flächenvorsorge ist auch für Mobilitätssysteme nötig.
- Neue Siedlungen sind so zu planen, dass möglichst alle wichtigen Einrichtungen zu Fuß erreichbar sind (Prinzip der Fußläufigkeit)
- Verbesserungen im Stadtgefüge liegen meist im Detail. Anzustreben wären:
 - Behutsamkeit
 - qualitätvolle Verdichtung
 - Flächenmanagement (vor allem in den Zwischenräumen)
 Infrastruktur:
- auch im ländlichen Raum und am Stadtrand sind kleinräumige Versorgungen erstrebenswert, sprich Einkaufen von Gütern des täglichen und mittelfristigen Bedarfs, Gastronomie, etc. soll in die Orts-, Bezirkszentren zurückkehren, sodass niemand zu Wegen gezwungen wird, die nicht zu Fuß bzw. mit dem Rad zurückgelegt werden können
- Raumplanung:
 - Veränderung der politischen Zuständigkeit im ländlichen Raum an das Land NÖ (zentral)
 - versus
 - stärkere Eigenverantwortung auf kommunaler Ebene
 - jedenfalls: Trennung von Politik und Raumplanung

Verkehr

- Verkehrssysteme sind aufeinander abzustimmen, wobei in den städtischen Zentren und Subzentren der nichtmotorisierte Individualverkehr zu bevorzugen ist (Citymaut, mehr Raum für Fußgänger und Radfahrer)
- Mehr Geld für Öffis statt Autobahnen
- Besseres Angebot Öffis/ÖV
- frischer Wind weht immer – zuhören ist notwendig
- U-Bahn, Bim... reicht nicht für Mobilität
- ÖV – U-Bahn ausbauen
- Verkehr ersparen
- unnötiger Transport von Menschen und Gütern
- Verkehr – Anbindung NÖ nach Wien
- Öffentlicher Verkehr – zu wenig Aufmerksamkeit auf Zielgr. Jugendliche – zu wenig
- Erweiterung der U-Bahn, Erweiterung der Radwege f. Qualität (Citybike)
- E-Mobilität – Frischer Wind aber nicht Lösung
- Bedeutung des Autos im eigenen Besitz nimmt im städtischen Bereich ab
 - Jugendliche machen ihren Führerschein später oder gar nicht
 - haben kein Bedürfnis, ein Auto zu kaufen
 - benützen lieber den ÖV und/oder das Fahrrad
- Bedeutung des Autos im eigenen Besitz im ländlichen Bereich stellt sich völlig anders dar:
 - Jugendliche erleben das Auto als zentrales Element ihres Dasein
 - teils durch Vorbildwirkung der Eltern, Lehrer,...
 - teils durch fehlendes Angebot an alternativem ÖV
- emotionale Bedeutung von Verkehrsmitteln: Radfahren ist cool – wie kann eine solche Stimmung erzeugt, verstärkt werden?

Lebensformen, - umfeld:

- Werbung wird sich ändern müssen
- Medien werden sich verändern, Menschen schauen sich nur noch an, was sie wollen
- Mülltrennung, vom Kind, Jugendliche zum Erwachsenen
- Telearbeit?
- Lebensorganisation der kurzen Wege
- Bioprodukte Regionalität
- Arbeitswelt/ Gemeindeausstattung Freizeitwelt
- Zeitbudget – wieviel Zeit verfahren wir
- wollen Junge selbst ein Haus bauen? – am Land
- am Stadtrand leben ein Thema?
- Zusammenleben neu definieren, neue/alte Zentren zulassen – über bestehende Grenzen denken + handeln – Kooperationen forcieren
- neue Wohnformen (weg vom Einfamilienhaus)
- neue Arbeitswelten ermöglichen neue Wohnformen
- Erfolg hängt nicht vom Wachstum ab!
- Arbeiten – Wohnen Freizeit- am Wohnort?

Bildung, Wissenschaft

- Besseres Studien- & Jobangebot in Ballungsräumen
- Gesamtschulen im Umland – soziale Netze bleiben länger erhalten
- wird „Zukunft“ im Unterricht behandelt?
- Wissenschaft + Politik, gleiche Geschwindigkeit

Beteiligung, Kommunikation

- Jugend ist sich vielleicht nicht bewusst, dass ihre Meinung gefragt ist
- zielgruppengerechte Kommunikation (wenn Jugend – dann rechtzeitig über Schule.....
- Zielgruppen erreichen müssen!!!
- Konkrete räumliche Zukunft von Beteiligten mitentwickeln lassen
- Komplexität eines größeren Projektes soll in kleine Teile reduziert werden – dass ein mittun Sinn behält und für Beteiligte fassbar bleibt
- Region wächst – viele neue Leute kommen = frischer Wind – diesen Schwung nutzen!
- oft sind Prozesse der Beteiligung „auf einmal eins“ und man erfährt nix mehr – Dauerhaft dranbleiben
- Transparenz – mittun – klar kommunizieren, welche „Stationen“ Meilensteine ein Projekt ein Engagement hat, haben soll
- Hype am Leben erhalten, andere mit ins Boot holen
- bessere Kommunikation durch Facebook...
- engagierte Lehrer
- Bewusstseins Bildung
- in die Augen schauen können
- Frischer Wind – leben vom Kirchturm
- „Denken in Regionen“
- Wohin kann ich mich wenden, wenn ich eine Idee habe?
- „Junge werden interessant, wenn sie ihr Kreuzerl machen dürfen“
- viele Hobbypolitiker“ – Zeitmangel
- Jugend laufend einbinden – Zeit dafür schaffen!
- Jugendliche müssen sich organisieren können! Geht nicht immer und überall
- Wollen/Brauchen Widerspruch?
- Chance/Problem. Zuzug; Mobilität, Raumplanung
- Wollen: Beteiligung

- Was: Zusammenarbeit
- Planung ist unter Partizipation der Bevölkerung zu betreiben; dabei ist auf einen Dialog zwischen den Generationen zu achten.
- Junge Generation – Neue Ideen Einbringung, Bei Entscheidungen Erfahrungen Nutzen
- Wollen/Brauchen Widerspruch – Wohnen – Mobilität
- Frischer Wind muss erlernt werden
- Neue Medien nutzen
- Umfragen – Jugendliche
- im frischen Wind in klare Segmente definieren, jeder Prozess braucht einen klaren Start und ein klares Ende
- Beteiligungsprozesse so führen, initiieren, dass man als Beteiligter erkennt, dass man es ernst gemeint hat
- Mitspracherecht bei der Planung von Wohnsiedlungen für Jugendliche
- Jugendliche verstärkt in öffentl. Diskussionen/konferenz mit einbeziehen
- Beteiligung – Informationen wo! wie!
- Einrichtungen schaffen – gleichberechtigte Mitgestaltung, Input von Fachleuten
- in Parteien eingliedern ist nicht gewollt. Bei „Sachen“ mitreden schon.
- Jugend Parlament – öffentl. Gelder in verwalt. jugendl., jugend freie Entwicklung
- Interesse an Beteiligung gegeben, bleibt oft im kl. Umkreis
- Themen in die Länge gezogen – Wind flaut ab.
- Zuwenig frischer Wind in der Ausbildung, frischer Wind muss erlernt werden
- Wege vor Zielsetzungen definieren, der Prozess, die Planung zulassen
- Verständlich,.....transparent, konsequent, zielgruppengerechte zeitl. verträglich
- gute Verbindung Politik/Jugend?
- Jugendbeteiligung Kinder- nicht zu spät! gemeinsame Planung mit Entscheidungsträgerinnen
- wenn man Kontakt will? Vereine Betreuungseinrichtungen
- Entwicklung – Defizite ansprechen
- An Bedürfnissen von Kindern/Jugendl. orientieren
- ernsthaft mit Jugend auseinandersetzen – Umsetzung ist wichtig
- es braucht Anstöße, ernsthaft
- Jugend halten – Wohnungsangebot
- Fristigkeit von Beteiligung/Planung/Umsetzung – schnell reagieren! kleine Schritte of wichtiger
- keine Partei-Vereinnahmung funktioniert nicht
- Gegenbewegung zur virtuellen Welt
- Stärkeres Engagement der Jugend für Politik
- Mehr Vertrauen & Eigenverantwortung für Jugendliche
- Politik soll Jugendl. ernst nehmen – motiviert
- Politiker/Jugendl. persönl. Kontakt
- Plattform bieten durch Politik
- Frage Nutzung öff. Raum – alle gemeinschaftl. nutzen
- Leitbild mit Jugend erstellen
- Vorschläge d. Jugend müssen sich widerspiegeln
- BürgerInnenrat mit Jugend schwierig
- Events für Beteiligung organisieren
- nicht mit zu weiten Perspektiven überfordern
- Kommunikationszugang beachten Facebook, Twitter, SMS
- Bezug zur Jugend! Wind zulassen! Identifikation schaffen, wie erreichen wir Jugendliche
- Miteinander Pflichten & Rechte & Beteiligung mitgestalten/Partizipation
- wie Jugend einbinden? Wertschätzung, Zuhören, Ernst nehmen
- starke Bewusstseinsbildung notwendig
- Die gegenwärtige Finanzkrise ist als frischer Wind zu nutzen; Krisen machen Druck für Veränderungen; dabei wäre die junge Bevölkerung einzubinden.

Grundlegende Planungsentscheidungen in der örtlichen Raumordnung sind mit der Bevölkerung zu diskutieren, insbesondere:

- welche Einwohnerzahl wollen wir?
- was verträgt der Raum?
- was können wir uns finanziell leisten?
- Die Diskussion mit der Bevölkerung sollte möglichst früh ansetzen, ungeachtet der Erfahrung, dass der Großteil der Bevölkerung erst Interesse zeigt, wenn Verschlechterungen befürchtet werden.
- Wichtig ist daher, die Bevölkerung durch geeignete Maßnahmen schon vorher von der Wichtigkeit der Raumordnung zu überzeugen.
- Für die Kommunikation mit der Bevölkerung sind Visualisierungen wichtig; Bilder sind der Motor beim Transport von Ideen.
- Jugendlichen haben einen einfacheren Zugang zur Lösung von Problemen, Beantwortung von Fragen, ... :
 - sind noch nicht „abgestumpft“
 - nicht durch leidvolle Erfahrungen geprägt
- Verbindlichkeit:
 - Jugendliche wollen – genauso wie Erwachsene – im Rahmen von Beteiligungsprozessen ernst genommen werden
 - Engagement muss sich lohnen
 - derzeit gibt es keine Rechtsgrundlage, die eine solche Verbindlichkeit regelt; oder gibt es sie ohnedies, aber sie wird nicht gelebt / angewendet?
 - Best Practice Beispiele aus anderen Städten / Regionen können wertvolle Hilfe leisten
- Abbau vorhandener Barrieren bei der Erreichbarkeit, Einbindung von Jugendlichen in z.B. stadtplanerische, ortsplannerische Entscheidungsprozesse
 - Wissen Bürgermeister, was Jugendliche (außerhalb der Parteijugend) wollen, was sie beschäftigt?
 - Zugang zur Mitarbeit im Gemeinderat ist kompliziert
 - Vereinnahmung durch Parteien, Parteizugehörigkeit wird als hemmend, nicht attraktiv empfunden
 - Entrümpelung des Verwaltungsapparates – mehr Transparenz von Entscheidungen
 - nicht mit Restriktionen beginnen – Killerargument Kosten
 - Aufbrechen eingefahrener Strukturen durch unkomplizierte Beteiligung
 - (relativ) unpolitische Entscheidungsfindung durch Beteiligungsprozesse abseits der Parteipolitik, lösungsorientiert zu konkreten Fragestellungen (z.B. laufende G21 Projekte als erster Schritt in die richtige Richtung)
- Jugendliche nehmen heute ein Wissensdefizit wahr:
 - mangelndes Wissen über Politik
 - politische Bildung in Schulen könnte beginnen im Kleinen: wie funktioniert mein Bezirk, meine Gemeinde, meine Stadt, ... bis hin zu mein Land, die EU, ...
 - Podiumsdiskussionen in Schulen
- Einbindung so früh wie möglich:
 - wohin kann ich mich wenden, an wen kann ich mich wenden in der Planung / Verwaltung?
 - konkrete Kooperationsprojekte mit Schulen, Schülern, jugendlichen Bewohnern

Filme

- Filme ins Kino zw. Werbungen
- Filme in die Öffentlichkeit – Bild mit Namen und Alter
- Filme von Jugendlichen für Jugendliche
- Filme Pessimistisch – Junge ernst nehmen